

Julia Kramer-Wiesgrill

Fanny und Leo

Das geheimnisvolle
Insektenbuch

The cover features a vibrant illustration of a boy and a girl, Fanny and Leo, sitting on the grass by a stream. The boy is holding a cupcake, and the girl is holding a small jar. A dog is sitting next to them. In the background, there are trees, a fence, and various insects like butterflies and a dragonfly. The title 'Fanny und Leo' is written in a large, white, cursive font inside a dark blue circle. Below the title, the subtitle 'Das geheimnisvolle Insektenbuch' is written in a smaller, white, sans-serif font. The author's name 'Julia Kramer-Wiesgrill' is at the top. The publisher's logo 'Francke' is at the bottom.

Francke

Julia Kramer-Wiesgrill

Fanny und Leo

Das geheimnisvolle
Insektenbuch




Francke

Über die Autorin:

Julia Kramer-Wiesgrill ist verheiratet und Mutter von drei Kindern. Neben ihrer schriftstellerischen Tätigkeit engagiert sie sich ehrenamtlich in ihrer Gemeinde als Referentin, Moderatorin und Musikerin. Im Jahr 2020 startete sie den Blog »Gott im Alltag begegnen«. Sie lebt mit ihrer Familie in Hall in Tirol.

www.juliakramer.jimdofree.com

© Julia.kramer.w



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-96362-370-7

Alle Rechte vorbehalten

© 2023 by Francke-Buch GmbH

35037 Marburg an der Lahn

Cover- und Innenillustrationen: Bibi Hecher

Umschlaggestaltung: Francke-Buch GmbH / Marion Schramm

Satz: Francke-Buch GmbH

Printed in Czech Republic

www.francke-buch.de



Das bin ich

Ich heiße Fanny und bin 11 Jahre alt. Ich habe braune Augen und dunkelbraune, lockige lange Haare, die ich meistens offen trage. Mein Lieblingsoutfit ist meine olivgrüne Cargohose mit Taschen an den Seiten und dem gelben Gürtel, mein schwarzer Blumenpulli und meine dunkelbraunen Schnürschuhe. Mit denen kann ich super durch den Wald stapfen. Da bin ich nämlich am liebsten.

Ich wohne mit meinem Papa in einem Forsthaus aus dunklem Holz, gut versteckt im Nadelwald.

Und ich habe eine Katze, besser gesagt einen Kater. Er heißt Leonardo, aber manchmal sag ich Leo zu ihm.

Außerdem bin ich eine Leseratte. Deshalb bin ich oft bei Anna in der Bibliothek. Sie hat auch einen Kater. Er heißt Sokrates.

Mit meinen Freunden Laura und Philipp bin ich oft zusammen im Wald unterwegs. Aber in die Bücherei gehen die beiden leider nicht so oft, das ist schade. Dafür kommen sie gerne in unser gemütliches Forsthaus.

Mein Zimmer ist unter dem Dach, durch das Fenster kann ich direkt in den Wald hineinschauen, auf die Kiefern und Fichten. Wenn man die Treppe hochgeht, knarren die alten Holzbretter. Im Wohnzimmer ist ein großes Panoramafenster mit einem total schönen Ausblick auf die Linde im Garten und den Wald dahinter. In der Ecke steht ein gemütlicher Kachelofen. Oberhalb von unserem Haus führt eine Forststraße den Berg hinauf. Im Sommer radeln hier viele Mountainbiker und im Winter wird die Straße zur Rodelbahn umfunktioniert. Ich bin aber viel lieber auf den kleinen Pfaden im Wald unterwegs, zwischen all den Kiefern, Wacholderbüschen, dem Heidekraut und den Heidelbeeren – auf Wegen, die sonst kaum einer geht, weil sie schmal und steil sind. Dort ist es ganz still und man kann den kleinen Wasserfall in der Nähe hören, den Wind in den Baumwipfeln, die Vögel und die summenden Insekten.

Ich sitze gern im sonnengewärmten Gras unter

einem Baum, wo ich immer wieder etwas Neues entdecken kann: ein besonders schönes Stück Rinde oder eine Hummel, die sich die kleinsten Blumen zum Nektarsammeln aussucht, obwohl sie doch viel zu groß ist und fast nicht hineinpasst. Wenn ich Glück habe, sehe ich manchmal auch ein Eichhörnchen, das schnell einen Stamm hinaufhuscht. Oder sogar einen Specht, der in der Nähe auf einem Baum landet, um unter der Rinde nach Insekten zu suchen. Manchmal betrachte ich auch einfach ein kleines zartes Blatt. Hier bin ich glücklich!

Wenn ich nur den ganzen Tag im Wald herumstromern könnte! Die Schule ist oft anstrengend und besonders Mathe fällt mir schwer. Gut, dass Papa sich auskennt und mir hilft!

Mein Papa kennt sich in vielen Sachen gut aus. Denn er ist Förster, das heißt, er kümmert sich um den Wald und die Tiere darin. Und er sagt immer, dass wir noch sehr viel über den Wald lernen können. Jeder Baum im Wald ist nämlich unterirdisch mit den anderen verbunden. Dadurch können sie sich gegenseitig helfen und zum Beispiel Wasser miteinander teilen. Aber über Wurzeln, Pilze und Bakterien in der Erde muss noch ganz viel erforscht werden, sagt Papa.

Meine Mama ist leider schon gestorben, als ich noch ein Baby war. Seitdem kümmert Papa sich alleine um mich. Und das macht er super! Er hat mich schon auf seine Runden durch den Wald mitgenommen, als ich noch ganz klein war, und mir immer viel erklärt. Der Wald ist unser Zuhause und die Ruhe darin hat uns beide getröstet.

Meine Mama war Konditorin und hat die besten Kuchen der Welt gebacken. Besonders ihre Hochzeitstorten waren der Hit! Davon schwärmt Papa heute noch. Von ihr habe ich meine Leidenschaft für das Backen geerbt. Wenn ich wieder einen Teig rühre, denke ich oft an sie und es ist fast so, als wäre sie bei mir.

Am meisten interessiere ich mich aber für Insekten. Die finde ich besonders spannend! Wenn ich groß bin, möchte ich unbedingt Biologie studieren. Oder Kunst.

Aber dazu brauche ich einen guten Schulabschluss.

Also sollte ich wohl besser wieder nach Hause gehen und meine Mathehausaufgaben erledigen.



1. Kapitel

»Ich bin wieder da!«

»Hallo, mein Schatz. Wie war dein Tag?«, ruft Papa aus der Küche heraus.

Er dreht sich nur kurz um, bevor er weiter in der Pfanne mit den Zwiebeln rührt. Dabei summt er vor sich hin, passend zur Melodie aus der Musikbox. Papa liebt Jazzmusik. Ich weniger, aber ich liebe meinen Papa.

»Ich liebe Spaghetti!«, schwärme ich kurze Zeit später, während ich eine Nudel in den Mund sauge.

Papa grinst mich an. »Freut mich, dass es dir schmeckt! Hast du deine Matheaufgaben schon geschafft?«

Ich schüttele kauend den Kopf. »Bei einer Nummer brauch ich nachher noch deine Hilfe«, gebe ich zähneknirschend zu.

»Okay. Hilfst du mir dafür beim Abtrocknen?«

»Na klar! Das mach ich viel lieber als Mathe!«

»Wenn alles erledigt ist, können wir noch einen Teil von der neuen Naturserie zusammen anschauen«, schlägt Papa vor.

»Oh ja! Und ich mach uns Schokopudding dazu!«, rufe ich begeistert.

Hinter uns klappert die Katzenklappe, als unser dicker roter Kater in die Küche stolziert.

»Hallo, Leonardo! Na, hast du auch Hunger?«, frage ich und streichle ihm über den Kopf.

Der Kater schließt genüsslich seine Augen und gibt ein kurzes »Miau!« von sich, bevor er sich anmutig vor seinen leeren Futternapf setzt und mich erwartungsvoll anblickt.

Schnell fülle ich die leere Schüssel mit Katzenfutter auf. »Puh, das stinkt ...« Leonardo miaut und es klingt fragend. »Ich meine: Guten Appetit! Das ist voll lecker, Leonardo!«, verbessere ich mich schnell.

Nicht, dass er das Futter wieder stehen lässt. Manchmal ist er nämlich sehr wählerisch, was sein Fressen betrifft. Doch Leonardo ist heute besonders hungrig und schleckt die Schüssel bis auf den letzten Rest leer. Dann läuft er gemütlich ins Wohnzimmer

mer und putzt sich ausgiebig, bevor er es sich auf Papas Lieblingsstuhl bequem macht.

Papa und ich sind noch mit Aufräumen beschäftigt, als plötzlich das Telefon klingelt. Das Festnetztelefon – da ruft normalerweise niemand an.

»Forsthaus Hinterhorn?«, meldet sich Papa, nachdem er sich die Hände schnell am Geschirrtuch abgetrocknet hat.

Ich wiege in der Zwischenzeit schon mal die Maisstärke, den Zucker und das Kakaopulver ab, die ich für den Pudding brauche. Das Rezept habe ich erst vor Kurzem entdeckt, damit kann man Pudding ganz einfach selbst machen. Das spart Müll und schmeckt auch viel besser! Nebenbei spitze ich die Ohren, um herauszufinden, mit wem Papa da redet.

»Okay, dann komme ich dich gleich holen ... Nein, das ist überhaupt kein Problem. Bis gleich!«

»Wer war das?«, frage ich neugierig.

»Erinnerst du dich daran, dass eine junge Studentin bei mir ein Praktikum machen wird?«

Ich nicke, während Papa sich hektisch die Schuhe zubindet.

»Ich habe das Datum durcheinandergebracht. Sie ist heute schon da, nicht erst nächsten Monat! Und

jetzt ist ihr Zimmer im Ort nicht frei. Das hab ich ja erst für April gemietet. So ein Mist ...«

»Oh, und was jetzt? Kann sie bei uns wohnen?«

»Ja, es bleibt uns ja erst mal nichts anderes übrig. Egal. Wir haben ja noch mein kleines Büro, sie kann ja vorerst auf der Ausziehcouch schlafen«, schlägt Papa noch vor, wirft sich seine Jacke über und eilt aus dem Haus.

»Hallo, Fanny! Wir sind wieder da!«, ruft Papa, als er sich durch die Haustür schiebt und zwei große Taschen in den Gang stellt. Hinter ihm kommt eine junge Frau zögerlich durch die Tür. Sie sieht noch sehr jung aus für eine Studentin, trägt eine runde Brille und hat lange glatte Haare mit einem Mittelscheitel.

Schüchtern lächelt sie mich an: »Hallo. Ich bin Clara.« In den Händen hält sie eine Topfpflanze, die sie fest an sich drückt. »Und das ist Joe. Meine Spuckpalme. Ich nehme ihn immer mit, wenn ich verreise«, erklärt sie schnell.

»Hallo!«, sage ich. »Coole Pflanze.«

Wir lächeln uns ein wenig unsicher an.

»Ich zeige Clara gleich ihr Zimmer und dann helfe

ich dir endlich mit deiner Matheaufgabe, damit wir den leckeren Nachtisch essen können«, sagt Papa grinsend, als er seine Jacke und seine Schuhe weggeräumt hat.

Kurze Zeit später sitzen wir zu zweit am Küchentisch und rechnen, während Clara unter der Dusche steht. Man kann das Wasserrauschen recht laut durch die Wand hören. Irgendwie ist es komisch, dass da noch jemand im Haus ist. Papa und ich bekommen nicht so oft Besuch. Ich seufze.

»Was ist los?«, fragt Papa. »Jetzt sind wir doch gleich fertig!«

»Ich weiß nicht, ob ich so gerne Besuch mag. Sie sieht schon nett aus, aber jetzt sind wir zwei nicht mehr allein im Haus. Das stört mich ein bisschen«, murmle ich.

»Ich weiß, was du meinst. Aber es könnte auch echt Spaß machen. Ich denke, es tut uns ganz gut, wenn wir mal jemanden bei uns haben«, ermutigt Papa mich.

Als wir es uns dann auf der Couch mit dem Pudding gemütlich machen, um unsere Naturserie zu schauen, sehe ich Papa nachdenklich an: »Soll ich Clara fragen, ob sie mitschauen mag?«

»Das ist eine nette Idee.«

Ich laufe schnell die Treppen in den ersten Stock hinauf und öffne die Tür zum Büro, nachdem ich kurz geklopft habe. Clara sitzt auf der ausgezogenen Couch, die schon als Bett bezogen ist, und sieht von ihrem Handy auf. Ich sehe, wie sie sich schnell eine Träne wegwischt.

»Hallo, Fanny!«, sagt sie mit einem traurigen Lächeln.

»Alles in Ordnung bei dir?«, frage ich zögernd.
»Ich wollte dich nicht stören.«

»Nein, du störst nicht! Überhaupt nicht! Ich habe eher das Gefühl, dass ich euch störe.«

»Willst du mit uns eine Naturserie schauen?«, frage ich. »Und Pudding essen«, ergänze ich noch schnell.

Jetzt ist ihr Lächeln echt: »Das ist total nett von dir! Eigentlich gerne. Ich glaube, das würde mir echt guttun. Bist du sicher, dass ich euch nicht störe?«

Grinsend schüttle ich den Kopf. »Nein, tust du nicht! Wenn du bei meinem Papa ein Praktikum machst, gefällt dir die Serie bestimmt auch! Bist du einsam?«

»Irgendwie schon«, gibt Clara zu.

»Komm mit.« Ich strecke ihr meine Hand entgegen und lächle ihr ermutigend zu.

Dankbar nimmt Clara sie und so gehen wir gemeinsam nach unten.